

Sieben Fragen an... Josef Sgier

Unter dieser Rubrik stellen wir Persönlichkeiten unserer Musikschule vor.

In dieser Ausgabe beantwortet **Josef Sgier** unsere Fragen. Er unterrichtet seit 1994 Gitarre an unserer Musikschule.

Wie bist du zu deinem Instrument gekommen?

Als ich etwa 12 Jahre alt war, kam einer meiner Brüder mit einer Gitarre von seinen Ferien in Spanien zurück. Er zeigte mir die paar Akkorde, die er auf seiner Reise gelernt hatte. Wir kannten niemanden, der uns weiterhelfen konnte. In der Musikschule gab es dieses Angebot noch nicht. Erst später, als ich mit etwa 18 Jahren die Sommerferien in Italien verbrachte, lernte ich eine Gruppe von Strassenmusikern kennen und zog eine Woche mit ihnen herum. Dabei wurde ich dort von der Gitarre total infiziert. Nach dem Urlaub kaufte ich mir sofort eine Gitarre und begann bei Herrn Zanetti in Chur den klassischen Unterricht zu besuchen.

Warum bist du Musiker geworden und was gefällt dir an diesem Beruf?

Wie gesagt habe ich sehr spät angefangen Gitarre zu spielen. Das war erst am Ende meiner ersten Ausbildung. Beruflich ging ich zunächst verschiedene andere Wege und habe dann sehr viel später mein Hobby zum Beruf gemacht. Auf die Frage warum ich Musiker geworden bin, kann ich nach all meinen beruflichen Erfahrungen und Einblicken, die ich vorher gemacht habe, nur sagen: Musik hat mich am meisten fasziniert, es gibt für mich beruflich nichts Besseres. Und ich meine damit auch das Unterrichten, die Arbeit als Musiklehrer.

Welches ist dein schönstes Erlebnis, das du mit der Musik verbindest?

Es ist schwierig eines herauszupicken, denn es passieren viele schöne Momente mit der Musik; seien es die guten Erlebnisse auf der Bühne mit anderen Musikern zusammen, die Gefühle, die danach zurückbleiben, oder sei es der Augenblick des Hineintauchens und sich eins fühlen mit der Musik. Dies alles gibt einem ungeheuer viel zurück, ist fast wie eine Magie. Aber auch beim Unterrichten gibt es viele schöne Erlebnisse in verschiedenen Bereichen: Erstens baut man eine individuelle Beziehung zu jedem einzelnen Schüler auf, die so verschieden ist, wie die Menschen auch verschieden sind. Zweitens steht im Zentrum immer die Musik, die man auf verschiedenste Arten und Weisen weiterzugeben versucht und auch immer wieder neue Wege sucht, um den Neigungen der Schüler entgegenzukommen.

Wann wurde die Gitarre „erfunden“ und wie hat sie sich bis in die heutige Zeit weiterentwickelt?

Instrumente wie die Gitarre waren bereits vor 5000 Jahren in Gebrauch. Ägyptische Zeichnungen zeigen Frauen, die Instrumente wie eine Gitarre aus der Zeit der Pharaonen spielen. Der Name Gitarre allerdings geht auf die *Kithara*, ein leierähnliches Instrument der griechischen Antike zurück. Davon leitete sich später das arabische Wort *qitara* ab, welches ein Instrument bezeichnete, das im 10. Jahrhundert von den Mauren nach Spanien gebracht wurde.

Die spanische *Vihuela* aus der Renaissance ist die Vorform der heutigen Gitarre. Sie hat einen schmalen Korpus und eine Wirbelplatte.

Als in der Barockzeit die Musik akkordlastiger wurde, schaffte nur die „*Guitarra*“ die nötigen baulichen Voraussetzungen, die *Vihuela* starb aus.

Die fünfstimmige Barockgitarre wandelte sich letztendlich zur sechsstimmigen Gitarre des 19. Jahrhunderts, mit einer robusteren und im Vergleich zu den vielen Verzierungen der Barockgitarre funktionaleren Bauweise. Für den Klang bedeutsam war der Einbau von Resonanzleisten, welche die Schwingungen auf den gesamten Körper übertrugen, so dass die Töne lauter wurden.

Die Idee der elektrischen Gitarre wurde um 1920 geboren, als man nach Möglichkeiten suchte, die Gitarre als Instrument lauter und durchsetzungsfähiger zu machen. Die Zeit der grossen Unterhaltungsschwerer und Big Bands, sowie auch die damalige Aufnahmetechnik forderten die Instrumentenbauer heraus, lautere und kraftvollere Gitarren zu bauen. Ende 1930 hatte sich herausgestellt, dass das Ziel nur durch elektrische Verstärkung des Klangs zu erreichen war. Diese Methode hatte aber auch Gegner, die eine Verwahrlosung der Musik prophezeiten. Wie so oft, wenn neue Technologien Künstler auf neue Ideen bringen. Die elektrische Gitarre hielt zuerst im Country-, Jazz- und Bluesbereich Einzug und ist in der heutigen modernen Musik verschiedenster Stilrichtungen nicht mehr wegzudenken.

Du leitest den Band-Workshop an unserer Musikschule, bei welchem fortgeschrittene Schüler mitmachen können. Wie bereitest du einen solche Workshop vor (Auswahl und Bearbeitung der Stücke, verschiedene Spielniveaus der Schüler, Probenarbeit)?

Die Auswahl der Stücke ergibt sich während der ersten Sitzung mit den Teilnehmern/innen. Alle schlagen Lieder vor, die wir uns gemeinsam anhören. Die Songs, welche die meisten Stimmen bekommen, arrangiere ich dann in der Form eines Leadsheets. Zudem bekommen die Teilnehmern/innen die Songs in der gleichen Tonart transponiert, wie die Leadsheets notiert sind, auf CD um zuhause mit einem Playback zu üben. Auch erhalten sie Unterstützung bei Ihrem Instrumentallehrer.

Während den 8 Workshopktionen pro Semester versuche ich mit der aktuellen Besetzung die ausge-

wählten Lieder so zu gestalten, dass jede/r auf seinem Spielniveau sich optimal einbringen kann. Die Arbeit am Detail wie: differenzierte Stimmenverteilung bei den Sängerinnen, Breaks, das Einüben spezieller Übergänge oder Zwischenspiele, Instrumentalparts und Solos etc.

Was machst du in der Freizeit?

Spazieren, Ausruhen, Lesen, ein wenig Sport wie Schwimmen. Politische und kulturelle Ereignisse verfolgen, Konzerte oder auch mal ein Theater besuchen.

Kochen und Haushalten und auch viel Zeit mit meiner Tochter verbringen.

Wenn du dir etwas für unsere Musikschule wünschen könntest – was wäre dein grösster Wunsch?

Integrierter Musikunterricht in der Volksschule!

Mittlerweile ist ja weitgehend bekannt, dass das Erlernen eines Musikinstrumentes einen sehr positiven Einfluss in verschiedenen Bereichen der Entwicklung auf Kinder und Jugendliche ausübt.

Wenn der Wert der Musik eine höhere Stellung bekommt, als es bisher der Fall ist, würde es völlig normal sein, dass der Musikunterricht gleich wie die Turnstunde oder das Zeichnen und Malen im Lehrplan an Volksschulen integriert ist.

Das mag heute bei uns futuristisch oder gar utopisch klingen, aber es gibt Länder, die das seit Jahrzehnten so praktizieren. Bestes Beispiel dafür ist Schweden.

